

Secret Memoirs of the Shoguns. Isaac Titsingh and Japan, 1779–1782. Annotated and introduced by Timon SCREECH. London, New York: Routledge 2006. XIII, 265 S.

Hartmut Walravens, Berlin

Isaac Titsingh (1745–1812) war bis vor einigen Jahren kein besonders bekannter Name in der Japanforschung. Das liegt zum einen sicherlich daran, daß er, obwohl er zwischen 1779 und 1784 mehrfach Leiter der niederländischen Faktorei in Nagasaki war, also zu den ganz wenigen Europäern gehörte, die Japan mit eigenen Augen gesehen hatten, und überdies eine große Menge von Material über Japan gesammelt hatte, sein großes Japan-Werk, auf das er seine Energie später fast ausschließlich verwendete, nie abschloß und es damit dem Publikum selbst nie vorlegen konnte. Dies geschah dann wenigstens teilweise durch andere Gelehrte, nachdem der Verleger A. Nepveu die Manuskripte an sich gebracht hatte:

Cérémonies usitées au Japon pour les mariages et les funérailles, suivies de détails sur la poudre Dosia, de la préface d'un livre de Confoutzée sur la piété filiale; le tout traduit du japonais par feu M. Titsingh, chef supérieur de la compagnie hollandaise à Nangasaki, et ambassadeur en Chine, Paris: Nepveu 1819. XLII, 262 S., 19 Taf. (Atlas)¹

Mémoires et anecdotes sur la dynastie régnante des Djogouns, souverains du Japon; avec la description des fêtes et cérémonies observées aux différentes époques de l'année à la cour de ces princes, et un appendice contenant des détails sur la poésie des Japonais, leur manière de diviser l'année, etc.: ouvrage orné de planches gravées et coloriées, tiré des originaux japonais par M. Titsingh; publié avec des notes et éclaircissemens par M. Abel Rémusat, membre de l'Institut, professeur au Collège de France etc., Paris: A. Nepveu 1820. XXVIII, 301 S.

Nipon o dai itsi ran, ou Annales des empereurs du Japon, traduites par M. Isaac Titsingh avec l'aide de plusieurs interprètes attachés au comptoir hollandais de Nangasaki; ouvrage revu, complété et corrigé sur l'original japonais-chinois, accompagné des notes, et précédé d'un aperçu de l'histoire du Japon

1 Vgl. die Besprechung von Abel RÉMUSAT im *Journal des savants* 1819, 474–83.

par M. J. Klaproth, Paris: Printed for the Oriental Translation Fund 1834. VIII, XXXVI, 460 S. 4^o²

Über Titsingh selbst war wenig bekannt, und abgesehen von den Vorworten zu den genannten posthumen Veröffentlichungen, ist hauptsächlich die kurze Biographie von Eyriès³ zu nennen, während Rémusat Titsinghs Arbeiten evaluierte.⁴ Generell faßte das Wissen der Zeit über Titsingh eine Notiz im Londoner *Asiatic Journal* zusammen:

Etwas über Isaak Titsingh.

Dieser bekannte Reisende, vormals Holländischer Gesandter in Japan und China, war 1740 [!] zu Amsterdam geboren. Er ging früh nach Indien, trat in die Dienste der Holländischen Compagnie und erwarb sich durch seine Thätigkeit die Rathswürde. Nach einem 17jährigen Aufenthalt in Batavia ward er (1778) als Chef der Holländischen Faktorei nach dem Hafen von Nangasaki, auf der Insel Desima, geschickt, wo man die Holländer so gut als in Gefangenschaft hält. Er machte zu verschiedenen Zeiten, in der Eigenschaft eines Gesandten der Compagnie, die Reise nach Yeddo (der Hauptstadt von Japan), um den Siogun zu begrüßen, das bürgerliche und militairische Oberhaupt des Reiches, welchem die Europäer unpassend den Titel des weltlichen Kaisers geben. Wegen seiner einnehmenden Sitten gelang es Titsingh, sich unter einem von Mißtrauen gegen Fremde gestählten Volke sogar Freunde zu erwerben. Zu seinen vertrautesten Bekannten gehörte ein Prinz, der Schwiegervater desjenigen Kaisers [Shôguns], der von 1780–1786 regierte. Selbst nachdem er Japan verlassen, unterhielt Titsingh immer einen regelmäßigen Briefwechsel mit diesem Prinzen und anderen vornehmen Japanesen, der ihm viele schätzbare Beiträge zur näheren Kenntniß eines so wenig erforschten Landes verschaffte. Er verließ Nangasaki im November 1784, nach siebenjährigem [!] Aufenthalt. Der mündlichen Sprache war Titsingh kundig, scheint aber niemals fähig gewesen zu seyn, Japanesische oder Chinesische Bücher in der Ursprache zu lesen. Übrigens brachte er viele Merkwürdigkeiten mit, unter anderen eine reiche Sammlung von Übersetzungen aus dem Japanesischen, welche durch eingeborene Dollmetscher an der Holländischen Faktorei zu Desima veranstaltet waren. Bald nach seiner Rückkehr wurde er Statthalter von Tschinsura in Bengalen und machte während seines dortigen Aufenthalts

2 Übersetzung von Hayashi Shunsai (1618–1680): *Nippon ôdai ichiran* (1663).

3 EYRIÈS: “Titsingh (Isaac)”, *Biographie universelle* (Michaud) 41.o.J., 609–11.

4 RÉMUSAT: “Sur une collection d’ouvrages relatifs au Japon, formée par Titsingh”, in: RÉMUSAT: *Nouveaux mélanges asiatiques*, Paris, Londres, Leipzig: Dondey-Dupré etc. 1829: 266–82.

die Bekanntschaft des berühmten William Jones, der die von ihm mitgebrachten Materialien sehr hoch schätzte. Titsingh kehrte von Tschinsura nach Batavia zurück und reiste, 1794, als Holländischer Abgesandter nach Peking, wo er den 19ten Januar des folgenden Jahres ankam. Er hatte mehrere Audienzen am Hofe, verließ Peking den 15ten März und kehrte nach Makao zurück. Endlich nahm er vom Orient, wo er 33 Jahre verweilt hatte, Abschied, bezog die Europäische Heimath wieder und häufte dort große Reichthümer. Er verwendete seine Muße zum Ordnen des vielartigen Materials, das er aus Japan gebracht, und nahm sich vor, die Ergebnisse seiner Forschungen gleichzeitig im Vaterland in Holländischer, und zu Paris in Französischer Sprache herauszugeben. Letztere Stadt besuchte er oft und ließ sich endlich dort nieder, wo er auch im Februar 1812 an einer schmerzlichen Krankheit starb. Titsingh hinterließ, in Ermangelung rechtmäßiger Kinder, sein ungeheures Vermögen einem natürlichen Sohn, den ihm eine Indierin geschenkt hatte. Dieser Nichtswürdige besaß eine solche Fertigkeit im Verschleudern seines Erbtheils am Spieltisch und bei einer Operntänzerin, daß er schon zwei Jahre nach dem Tode des Vaters sich genötigt sah, die Sammlungen und Manuskripte, deren Anschaffung so viele Mühe und Kosten verursacht hatte, um geringe Preise zu verkaufen. Diese schätzbaren Artikel sind nun ganz zerstreut, obgleich man hin und wieder Bruchstücke davon auf Auktionen haben kann, die alsdann sehr hoch taxirt werden. So gelangten wir Kurzem zu einer Original-Korrespondenz Titsing's mit dem älteren Deguignes, die sich auf Chinesische Chronologie bezieht. (Asiatic Journal.)⁵

Die Situation änderte sich erst in neuester Zeit, nachdem C. R. Boxer in *Jan Compagnie in Japan*⁶ sowie Frank Lequin in einer Serie von gründlich recherchierten Arbeiten sich des fast Vergessenen angenommen hatten.⁷

Hier setzt nun Timon Screech ein, der sich bereits in der Vergangenheit durch Studien zur Edo-Zeit mit einem innovativen Ansatz einen Namen ge-

5 Mir liegt davon nur eine Kopie ohne Jahresangabe vor: *Magazin für die Literatur des Auslandes*, ?: 236.

6 Charles R. BOXER: *Jan Compagnie in Japan 1600–1817. An Essay on the Cultural and Scientific Influence Exercised by the Hollanders in Japan from the Seventeenth to the Nineteenth Centuries*, The Hague: M. Nijhoff 1936: 134–66.

7 Frank LEQUIN: *The Private Correspondence of Isaac Titsingh, Vol. 1. (1785–1811)*, Amsterdam: J. Gieben 1990 (Japonica Neerlandica.4); *Vol. 2 (1779–1812)*, ibid. 1992 (Japonica Neerlandica 5). DERS.: *Isaac Titsingh (1745–1812). Een Passie voor Japan. Leven en Werk van de Grondlegger van de Europese Japanologie*, Alphen: Canaletto 2002. DERS.: *A la recherche du Cabinet Titsingh. Its History, Contents and Dispersal. Catalogue raisonné of the Collection of the Founder of European Japanology*, Alphen: Canaletto 2003 (mit einer Liste der veröffentlichten Werke Titsinghs).

macht hat.⁸ Sein Ausgangspunkt ist es, dem englischsprachigen Leser einen Einblick in Titsinghs Werk zu geben, und so hat er auf eine alte, aber renommierte Übersetzung zurückgegriffen:

Illustrations of Japan, consisting of private memoirs and anecdotes of the reigning dynasty of the Djogouns, or sovereigns of Japan. A description of the feasts and ceremonies observed throughout the year at their court; and of the ceremonies customary at marriages and funerals: to which are subjoined, observations on the legal suicide of the Japanese, remarks on their poetry, an explanation of their mode of reckoning time, particulars respecting the Dosia powder, the preface of a work by Confoutzee on filial piety, &c. &c. By M. Titsingh, formerly chief agent to the Dutch East India Company at Nangasaki. Translated from the French by Frederic Shoberl. With coloured plates, faithfully copied from Japanese original designs. London: R. Ackermann (1822). XVI, 325 S.

Screech bietet nicht das ganze Werk, sondern hat eine Auswahl getroffen, die durch Zwischenüberschriften übersichtlich gemacht ist. Vor allem hat er die Umschrift aktualisiert und Namen und Daten vereinheitlicht. Hinzugefügt wurden die Philosophische Erörterung (hier in Übersetzung aus dem Holländischen), die Titsingh seinem japanischen Korrespondenten Gôtô Sôzaemon übersandte, und das Geheime Tagebuch, d.i. Titsinghs privates Tagebuch im Gegensatz zu dem offiziellen *Dagregister*. Viel wichtiger noch als diese verdienstvolle Arbeit ist aber die Einleitung von 74 Seiten, in der Screech Titsingh speziell im japanischen Kontext zeigt, nachdem die bisherigen Arbeiten doch mehr einen europäischen Fokus hatten.

Titsingh stammte aus einer Familie von Ärzten, die aus Hessen nach Holland eingewandert war. Isaac studierte Medizin und Recht, promovierte 1765 mit dem Thema *De jure jurando in litem*, trat in die Niederländische Ostindien Compagnie als Kaufmann ein und kam 1766 in Batavia an. Er stieg dort stetig auf der sozialen Leiter empor, und nachdem er sich an den Vorstand (Rat) der Compagnie mit dem Hinweis gewandt hatte, man möge doch bei den künftigen Faktoreileitern mehr auf Bildung denn auf Geschäftstüchtigkeit achten, stieg er zum Opperkoopman empor und wurde als nächster Opperhoofd für die Faktorei auf Dejima (1779) nominiert. Dies war ein Amt für ein Jahr,

8 Timon SCREECH: *The Lens within the Heart. The Western Scientific Gaze and Popular Imagery in Later Edo Japan*, Richmond, Surrey: Curzon 2002 (ursprünglich: Cambridge Univ. Press 1996). DERS.: *Sex and the Floating world. Erotic Images in Japan 1700–1820*, London: Reaktion Books 1999. DERS.: *The Shogun's Painted Culture. Fear and Creativity in the Japanese states, 1760–1829*, London: Reaktion Books 2000.

aber es war gewöhnlich, daß ein Leiter zwischen Dejima und Batavia pendelte und nacheinander mehrere Amtsperioden wahrnahm. Höhepunkt der Tätigkeit in Dejima war die damals jährliche Hofreise nach Edo (bei Screech, S. 7, versehentlich *hofeis*), bei welcher der Faktoreileiter und zwei Begleiter die Reise über den Tōkaidō machten und wenigstens einen oberflächlichen Eindruck von Land und Leuten gewinnen konnten. Ansonsten war es ihnen höchstens in einem seltenen Ausnahmefall gestattet, die kleine Insel zu verlassen. Gleich nach seiner Ankunft in Nagasaki mußte sich Titsingh unbeliebt machen, da er eine Beschwerde der Compagnie an das Shogunat zu übermitteln hatte: Zum einen über den Warenschwund in der Faktorei, zum anderen über die mangelnde Bereitstellung von Kupfer, das als Gegenwert für die eingeführten Waren diente. Insgesamt war Titsingh dreimal Faktoreileiter, und zweimal machte er die Hofreise nach Edo. Zu Titsinghs wichtigsten Kontakten gehörten die offiziellen Dolmetscher, die wiederum die Verbindung zu den beiden Gouverneuren darstellten. Diese Nagasaki-Dolmetscher stammten gewöhnlich aus erblichen Dolmetscherfamilien. Hier seien nur drei von ihnen genannt: Motoki Einoshin (1735–1794), der u.a. Hayashi Shihei (1738–1793) in westlichen Wissenschaften unterrichtete, ebenso Ôtsuki Gentaku (1757–1827) und schließlich auch Kutsuki Masatsuna, Titsinghs bester Freund in Japan. Narabayashi Jûbei scheint Titsinghs Trinkkumpan gewesen zu sein. Titsingh schenkte ihm ein Exemplar von Noël Chomels *Dictionnaire économique*, wie das *Kômô zatsuwa* berichtet. Trotz seiner Qualitäten wurde er schließlich wegen seines ausschweifenden Lebensstils entlassen. Yoshio Kôsaku (1724–1800)⁹ war ein erfahrener Dolmetscher, der ein großes Haus führte und Zimmer in holländischem Stil eingerichtet hatte. Er scheint von Thunberg Van Swietens Syphiliskur gelernt und damit gutes Geld verdient zu haben. Ein prominenter Besucher bei Kôsaku war Shiba Kōkan (1747–1818)¹⁰, der sich über westliche Dinge informierte und die westliche Perspektive in der Malerei kennenlernte.

Auch außerhalb Nagasakis hatte Titsingh gute Kontakte. Shimazu Shigehide (1745–1833), Daimyō von Satsuma, ein großer Liebhaber holländischer Dinge,

9 Kôsakus Sohn Gonnosuke (1785–1831), der als Kind besser holländisch als japanisch sprach, war Siebold als Dolmetscher sehr behilflich. Vgl. H. WALRAVENS: *A Japanese Herbal in the Wellcome Institute for the History of Medicine*, Wiesbaden: Harrassowitz 2005 (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität 21).

10 Vgl. Calvin L. FRENCH: *Shiba Kōkan. Artist, Innovator and Pioneer in the Westernization of Japan*, New York, Tokyo: Weatherhill 1974. Auch French bildet (wie Screech nach ihm) Kōkans Porträt von Kôsaku ab (S. 68).

sprach auch Holländisch. Durch seinen designierten Schwiegersohn¹¹, der Shôgun wurde, hatte er höchste Beziehungen. Kutsuki Masatsuna, Erbe des Daimyô von Fukuchiyama, war Titsinghs wichtigster Informant in Japan. Er schenkte ihm Bücher und Münzen und erhielt von ihm gewünschte Materialien. Auch nach seiner Abreise aus Japan blieb er mit ihm in Kontakt. Katsuragawa Hoshû war Leibarzt des Shôguns. Und schließlich Matsura Kiyoshi, Daimyô von Hirado. Die genauen Umstände der persönlichen und anderen Kontakte sind nicht bekannt, aber einiges läßt sich aus Erwähnungen, Briefen und Büchern erschließen.

Eine interessante Episode ist Titsinghs Rolle bei den Planungen, den Schiffbau nach holländischem Muster zu reformieren; Titsingh wurde um Rat und Modelle gebeten. Tatsächlich wird zumindest ein Schiff erwähnt, das danach gebaut wurde, die *Sangoku-maru*, die 1789 vor Matsumae auf Grund gelaufen sein soll.

Nach seiner Rückkehr aus Japan wurde Titsingh bald zum Leiter der Faktorei in Chinsura in Bengalen ernannt¹², dann 1792 zurückbeordert nach Batavia. 1793 lief sein Vertrag mit der Compagnie aus, und da deren Situation sich wirtschaftlich verschlechtert hatte, beschloß er, nach Europa zurückzukehren. Angeregt durch die Macartney Gesandtschaft nach China, riet Andreas Everardus van Braam Houckgeest (1739–1801), seit 1788 Leiter der holländischen Faktorei in Kanton, den Briten das Feld nicht allein zu überlassen und holländischerseits eine Gesandtschaft zu senden. Dies wurde aufgegriffen, und Titsingh wurde Leiter, van Braam sein Assistent. Über dieses Unternehmen, das Van Braam durch sein Buch¹³ bekannt gemacht hat, ist andernorts gehandelt worden.¹⁴

Nach Europa zurückgekehrt, machte sich Titsingh trotz der schwierigen Zeitverhältnisse – die Niederlande waren von Napoleon vereinnahmt worden

11 Tokugawa Ienari (1773–1841).

12 Über Titsinghs Zeit in Bengalen vgl. C. R. BOXER: "The Mandarin of Chinsura. Isaac Titsingh in Bengal 1785–1792", in: *Koninklijke Vereeniging Indisch Instituut, Mededeling* 84 (afd. volkenkunde 32), 1949: 3–28.

13 *Voyage de l'ambassade de la Compagnie des Indes orientales hollandaises, vers l'empereur de la Chine, dans les années 1794 & 1795 ...* Publié en français par M. L. E. Moreau de Saint-Méry. A Philadelphie: Editeur 1797–1798. 2 Bde. Da Titsingh nichts über die Reise publizierte, wurde vielfach van Braam als Leiter angesehen.

14 C. R. BOXER: "Isaac Titsingh's Embassy to the Court of Ch'ien-lung (1794–1795)", *T'ien Hsia Monthly* 8.1939: 9–33; J. J. L. DUVENDAK: "The Last Dutch Embassy to the Chinese Court (1794–1795)", *T'oung Pao* 34.1938: 1–137.

– an die Ordnung und Ausarbeitung seiner großen Beschreibung von Japan, die niederländisch und französisch erscheinen sollte. Hier behandelt Screech die Frage, inwieweit Titsingh japanische Quellen verstehen konnte, und es dürfte wahrscheinlich sein, daß er Kambun nicht lesen konnte. Hatte er doch auf Befragen mitgeteilt, er habe das Japanische in nur zwei Jahren gemeistert, was erhebliche Zweifel an seiner Lesefähigkeit zumindest sinojapanischer Texte erlaubt. Besonders interessant ist es, den Quellen für Titsinghs magnum opus nachzugehen. Hier steht das *Nihon ôdai ichiran*¹⁵ obenan, da es ein historisches Gerüst und eine Chronologie lieferte. Als zweite Quelle wird das *Hôka shiryaku* von Arai Hakuseki identifiziert, eine Geschichte des Münzwesens, von der Klaproth eine Übersetzung publizierte. Ob er Titsinghs Material benutzt hat, ist bislang nicht geklärt. Als dritte Quelle wird das *Keian taiheiki* genannt, die “Große Befriedung der Ära 1648–1651”, das die Keian Unruhen behandelt. Als 4. Quelle erscheint ein *Kindai kôjitsu genpiroku* von 1754, von Baba Bunkô. Was das von Titsingh genannte *Kyô hiroku* ist, bleibt unklar. Des weiteren werden als Quellen angeführt: *Shinsen zenpu* von Kutsuki Masatsuna (1781), das *Yometori chôhō-ki* von Endô Genkan (1697), das *Konrei keshi-bukuro* eines gewissen Hakusui, *Ezo-ki* von Nakazawa Kan’emon (1652?) und *Ezo-shi* von Arai Hakuseki.

Titsinghs Nachlaß wurde teils von seinem Sohn William verauktioniert, teils an den Buchhändler und Verleger Nepveu verkauft, der sich schon zu Titsinghs Lebzeiten für die Publikation des Materials interessiert hatte. Allerdings ging Nepveu bald bankrott, und so wurden Titsinghs Materialien 1827 verkauft und zerstreut.

Screech’s Darstellung ist flüssig und teils spannend zu lesen. Erstaunlich ist Titsinghs Eifer, ein großes Japanwerk nach der Art von Kaempfer zu verfassen; freilich sollte es nicht seine eigene Beschreibung des Landes sein, sondern er wollte die Japaner selbst sprechen lassen, indem er die übersetzten Quellen präsentierte. Das war nun eine schwierige Aufgabe, da ihm trotz seiner eigenen guten Sammlung in Europa manches zum positiven Abschluß eines solchen Unternehmens fehlte – nicht zuletzt die Hilfe von Japanern. Die Problematik dürfte ihm bewußt gewesen sein, und es darf als ein besonderer Glücksfall angesehen werden, daß Rémusat und Klaproth sich für sein Material interessierten. Ein umfassendes Japanwerk zu verfassen – unter Einschluß von übersetzten japanischen Quellen – das blieb Philipp Franz von Siebold (1796–1866) vorbehalten, der aber diese Aufgabe auch nicht allein meisterte.

15 Verfaßt von Hayashi Gahô, einem Sohn des Hayashi Razan.

Die Materialien seiner Schüler und Freunde, und dann die Hilfe von J. J. Hoffmann (1805–1878) und dem Chinesen Kuo Ch'eng-chang waren entscheidende Faktoren des Gelingens.¹⁶

Das Buch hat ausführliche Anmerkungen, eine Bibliographie und ein Register und bringt eine Reihe von Illustrationen zu Einleitung und Titsinghs Text. Das Private Tagebuch wird in der Fassung von Cynthia Viallé gegeben, die Philosophische Erörterung in der Übersetzung von David McKay.

Nicht mit abgedruckt, weil schon von Lequin ausgiebig in seinem Buch *À la recherche ...* behandelt, ist S. 313–25 des englischen Originals: *Catalogue of the Books and manuscripts, Japanese, French, English, and Dutch; and of the paintings, engravings, maps, plans, drawings, and coins of Japan, collected by the late M. Titsingh*.¹⁷ Für das breitere Publikum von geringem Interesse, gibt die Liste zumindest einen Eindruck der Manuskripte und Materialien, die Titsingh zur Verfügung standen.

In summa: Ein interessantes und informatives Buch, das die bisherige Literatur über Titsingh bestens ergänzt.

16 Über Siebold wie auch über einige der genannten japanischen Persönlichkeiten vgl. KURE Shûzô: *Philipp Franz von Siebold. Leben und Werk*, deutsche, wesentlich vermehrte und ergänzte Ausgabe, 2 Bde., München: Iudicium 1996.

17 Auch abgedruckt in *Catalogue of pre-1900 Printed Books on Japan in European Languages in the Library of the International Research Center for Japanese Studies*, Vol. 1, Kyôto: Kokusai Nihon Bunka Kenkyû Sentâ 1998: 653–64.